

Grundlagen, Archiv, Dokumentation

3D-Visualisierungen

Die 3D-Aufnahmen der Schlusssteine im Chorgewölbe wurden 2016 weiter vorangetrieben. In mehreren Schritten wurde im Team Christoph Schläppi, Jan-Ruben Fischer, Peter Völkle und Annette Loeffel eine sinnvolle Aufbereitung zuhanden eines breiteren Publikums evaluiert. Versuche mit einer Virtual-Reality-Brille in der Münsterbauhütte waren sehr vielversprechend, sind im Moment jedoch finanziell nicht realisierbar. Mit der Einrichtung eines interaktiven Chorgewölbes auf der Webseite der Berner Münster-Stiftung gelang der Durchbruch. Mit relativ einfachen Mitteln und einem vertretbaren Budget können die Schlusssteinfiguren nun didaktisch aufbereitet und interessierten Fachleuten und Laien auch nach dem Abbau des Chorgerüsts zur Verfügung gestellt werden. Das Projekt wird mit Sponsorengeldern finanziert. Die Arbeiten werden bis zu den Jubiläumsfeierlichkeiten 2017 abgeschlossen. Es lohnt sich bereits jetzt, einen Blick darauf zu werfen! www.bernermuensterstiftung.ch/chorgewoelbeinteraktiv/chorgewoelbeinteraktiv



Foto des Schlusssteines Nr. 6, Himerius (I.) und entsprechendes 3D-Modell von Jan-Ruben Fischer (r.): Die Modelle eröffnen auch den Restauratorinnen neue Möglichkeiten. Versuchsweise wurden hier auf dem Modell des Himerius durch Cornelia Marinowitz und Jan-Ruben Fischer die beobachteten Befunde visualisiert. So ähnlich könnte die polychrome Fassung (ohne Inkarnate) der Figur im Mittelalter ausgesehen haben (Vorabzug, Stand Winter 2016).

Systematisierung von Literaturrecherchen

Zusammen mit Cornelia Marinowitz wurden die Literaturrecherchen zum Chor zugunsten einer besseren späteren Auffindbarkeit und Nachvollziehbarkeit mittels Schlagwortsuche systematisiert. Gesucht wurde vor allem nach Angaben zu Lacken, zu im Mittelalter verwendeten Materialien und deren früheren und heutigen Bezeichnungen. Es wurde nach zwei Kategorien gearbeitet: 1. stilistische und 2. naturwissenschaftliche Aspekte. Der zweite Aspekt ist für die Farbfassungsuntersuchungen im Chorgewölbe von grosser Bedeutung. Verschiedene Publikationen konnten zum internen Gebrauch digitalisiert werden.

Die Recherchen der Restauratorinnen förderten teils aufschlussreiche Befunde zutage. So konnte zum Beispiel die Firma de Quervain&Schneider anhand einer Rechnung von 1910 und der Verifizierung vor Ort einer „Schummelei“ im Chorgewölbe überführt werden: Die Firma hat damals Gold für ca. 12 m² Neuvergoldung abgerechnet. Effektiv wurde nur ein sehr kleiner Bruchteil davon gebraucht, etwas für den Sprengring (unterer Rand, wo die neuen Eisenklammern greifen) und für den Deckel. Gemäss Cornelia Marinowitz wurden geschätzt eher weniger als 2 m² auch wirklich an Ort verwendet. Es wurde auch eine Menge von 15 kg Tränkungsack abgerechnet, der so (zum Glück) nicht zum Einsatz kam. Die Summe ist beachtlich. Die beauftragte Firma hat 1910 fast genauso viel für Material abgerechnet wie für die Arbeit, ersteres aber nur zu einem Bruchteil gebraucht...



Es ist nicht alles Gold, was glänzt! 1910 wurde für die Restaurierung des Sprengrings im Chorgewölbe eine grosse Menge Blattgold abgerechnet. Verwendet hat man damals jedoch eine günstige Goldfarbe (Goldbronze). Der Betrug kam ans Licht, weil heute keine Blattansätze, dafür Pinselstriche zu sehen sind. Da die Bronze nicht oxidiert ist, wird es sich um die vergoldete Bronze, sogenanntes "Malergold", handeln. Diese war viel günstiger als echtes Blattgold.
3D-Auswertung: Jan-Ruben Fischer.

Aufarbeitung von Archivbeständen

Der Fokus bei den Archivarbeiten lag 2016 auf der Erschliessung der bekannten, gesichteten und als wichtig eingestuften Quellen, insbesondere der Schriftquellen aus dem Zeitraum 1890-1920 (Baujournale mit Tagesleistungen der Münsterbauhütte 1889-1917, Jahresberichte des Münsterbauvereins 1881-1927) und der Erschliessung der Fotosammlung der Kantonalen Denkmalpflege Bern. Erfreulicherweise gab und gibt es immer wieder „Zufallsfunde“, wie 2016 zum Beispiel ein kompletter Jahresbericht des Jahres 1945 von Peter Indermühle. 2016 konnten auch die Fotonegative von Bauforscher Urs Bertschinger zur Untersuchung der Orgelhalle 1998-1999¹ digitalisiert und in die Münsterdatenbank übernommen werden.

Ein Meilenstein konnte mit der Aufarbeitung von Teilen des Nachlasses von Luc Mojon² gelegt werden. Als äusserst interessant hat sich das „Blaue Notizheft“ des Historikers erwiesen (Bibliothek Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Bezeichnung Künstlerkartei (V)) und die darin enthaltene "Tabelle zur Baugeschichte des Münsters" aus dem Dossier "KDM / Werkmeister, Osterbücher, Münster". Diese wurde durch Adeline Zumstein digitalisiert, zusammen mit Jürg Schweizer transkribiert und in Tabellenform aufgearbeitet. Die chronologisch geordnete Tabelle umfasst rund 400 Einzeleinträge im Zeitraum von 1399 bis 1900 und liefert nun einen sehr übersichtlichen Zugang zu den von Luc Mojon akribisch herausgeschriebenen Baudaten, Beauftragungen von Werkmeistern und Steinmetzen sowie zu weiteren Ereignissen im Baugeschehen des Berner Münsters und seinem Vorgängerbau. Die momentane Version stellt eine (soweit es möglich war) exakte Transkription des Originals dar und beinhaltet noch keinerlei Auswertungen. In einem nächsten Schritt wird eine Entschlüsselung der Quellen- und Literaturangaben angestrebt. Mittlerweile sind auch Querverweise zu den in den vergangenen Jahren aufgearbeiteten Beständen möglich. So decken sich zum Beispiel einige Angaben im „blauen Heft“ mit Codes auf Karteikarten aus dem Kunstdenkmälerarchiv³, die teilweise bereits 2015 entschlüsselt werden konnten.

Im Rahmen des Forschungsprojekts mit der Universität Bern, aber auch im Zuge des Tagesgeschäfts der Münsterbauhütte kann erfreulicherweise immer öfter auf weiterführende Recherchen, Quellenbeschaffungen oder -auswertungen durch ARCHEOS zurückgegriffen werden. Dieser Prozess ist sehr dynamisch und abhängig von der konkreten Fragestellung und vom jeweiligen Kenntnisstand aller Projektbeteiligten. Adeline Zumstein war bisweilen von allen Seiten sehr gefordert! Die Arbeiten am Obergaden 80-90 Nord (siehe TB BMS 2015, Seite 24-25) haben jedoch gezeigt, dass solche spezifischen Recherchen und Auswertungen dank der bestehenden Quellenlage und -erschliessung, aber auch dank des intensiven interdisziplinären Austauschs in kürzester Zeit zu aufschlussreichen Ergebnissen führen können.

1 Urs Bertschinger; *Münster in Bern, Turmhalle, Bau- und Fassungsuntersuch Wände und Gewölbe*, 1999.

2 Luc Mojon (*1925; †2011), Kunsthistoriker und Prof. am Institut für Kunstgeschichte der Universität Bern, wo er die Abteilung Architekturgeschichte und Denkmalpflege errichtete. Autor des 1960 erschienenen Kunstdenkmälerbandes „DIE KUNSTDENKMÄLER DES KANTONS BERN, BAND IV, DAS BERNER MÜNSTER“.

3 TB BMS, 2015, S. 36. Digitalisierung von Handnotizen und Karteikarten aus dem Kunstdenkmälerarchiv.

